

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Pest u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.
In it täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C.-M.,
vierteljährlich 3 " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 kr. C.-M.,
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C.-M.

Insertionsgebühr:

Für die Einrückung einer Amal ge-
spalteten Petitzeile 3 Kr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 Kr. C.M.

Expeditionsgewölbe:

Batvanergasse, Horvath'sches Haus
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 103.

Mittwoch, 5. Mai.

1852.

Einladung zur Pränumeration

auf den

„Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vom 1. Mai bis Ende Juni 1852.)
In Koto mit Zusendung in's Haus . . . 2 fl. — fr. C.M.
Mit Postversendung . . . 2 " 30 " "

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. Se. k. Hoheit Großfürst Konstantin von
Rußland wird am 6. d. hier erwartet.

* Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist vor-
gestern hier angekommen, und hat die für ihn in der k. k.
Hofburg bereit gehaltenen Apartements bezogen.

* Die Grund-, Erwerb-, Gebäude- und Einkom-
mensteuer von Wien ist für das Jahr 1852 mit circa 6
Millionen fl. veranschlagt worden. Wien zählt gegen-
wärtig 74,385 Steuerpflichtige, von denen 3804 die
Grund-, 8381 die Gebäude-, 33,400 die Erwerb- und
28,800 die Einkommensteuer entrichten. Die Gewölb-
steuer wird von 6545 Individuen entrichtet.

* Die Organisationen im Unterrichtsministerium sol-
len die Universitäten und darunter namentlich zwei Fa-
kultäten betreffen.

* Der in Graz erscheinende „Kath. Wahrheitsfreund“
vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß einflußreiche
Personen für die Abhaltung der Missionen zu Wien und
für die Zurückgabe der Kirche Maria am Gestade an die
PP. Redemptoristen sich thätig verwenden wollen.

* 3. Mai. Der gestrige Wien-Dorberger Postzug,
welcher um 5 1/4 Uhr früh hier eintreffen sollte, und auf dem
sich auch Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig be-
fand, schwebte in großer Gefahr und traf erst Mittags
hier ein. Auf einem 3 Klafter hohen Damme in der
Nähe der Station Napajedel kam die Maschine aus dem
Geleise und drohte über denselben hinabzustürzen. Glück-
licher Weise sprang aber die Kuppelkette und es blieben
die Waggons in den Schienen, nur ein Gepäck- und
Korrespondenzwagen wurde aus denselben gerissen und
stark beschädigt. Der Kondukteur Schwarz, der sich im
Gepäckswagen befand, blieb unverletzt, auch ist kein
weiteres Unglück zu beklagen. Eine Wechselverstellung
war wieder Ursache dieses Unfalles.

* Der „Lloyd“ meldet: Auf die Dauer der Anwe-
senheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in
Wien wird eine regelmäßige tägliche Kurierverbindung
zwischen Wien und Warschau eingerichtet. Höchstens
Anwesenheit in Wien dürfte acht Tage dauern. Der
Ankunft desselben wird für Samstag früh entgegen ge-

sehen. Es sind für den hohen Gast und sein Gefolge in
der k. k. Hofburg gegen 40 Zimmer eingerichtet, dar-
unter auch jene, welche Kaiser Alexander von Rußland
bei seiner Anwesenheit in Wien bewohnt hatte.

* Se. k. k. Hoh. Herr Erz. Albrecht, Militär- und
Zivilgouverneur von Ungarn, ist gestern aus Pest hier
eingetroffen.

* Die Landeschulbehörden sollen ihren selbst-
ständigen Charakter verlieren, und in einen engeren
Verband mit den Statthalterien als es bisher der Fall
war, treten.

* Die hohen Verordnungen wegen Heiligung der
Sonn- und Feiertage werden in Erinnerung gebracht.
In Folge Allerhöchster Entschliessung vom 22. Oktober
1821 und Hofdekret vom 4. Oktober 1823 hat das
Zirkular der niederösterreichischen Regierung vom 29.
September 1803 noch in voller Kraft und Ausdehnung
zu bleiben, und lautet der neunte und zehnte Absatz die-
ses Zirkulars: „An Sonn- und Feiertagen, außer den
sogenannten großen gesperrten Festtagen, als am Weib-
nachtag, Oler- und Pfingstsonntag, Frohleich-
namstage, dann am Tage Maria Verkündigung und
Maria Geburt, wird den bürgerlichen Spezereihändlern
erlaubt, sowohl Wein als Spewaaren bis 9 Uhr früh,
dann Vormittags von 11 Uhr bis 1 Uhr und Nachmittags
von 4 Uhr an, den dahinkommenden Gästen abzurei-
chen. Allen mit Spezereiwaren handelnden Parteien
überhaupt ist erlaubt, bis 9 Uhr früh, und Nachmittags
von 4 Uhr an, jedoch ohne Auslage und bei halb geöff-
neten Läden zu verkaufen.“ Daß diese Verordnung auch
auf alle anderen Gewerbetreibenden Bezug hat, welche
Verkaufsgewölbe besitzen, ergibt sich von selbst, und es
wurden die betreffenden Behörden wegen gleichmäßiger
Beobachtung diesfalls zur Aufrechterhaltung dieser hohen
Verordnung unlängst neuerlich angewiesen.

Deutschland.

* Aus Posen meldet man der „Fr. P.-Z.“ folgen-
den Vorfall: Ein polnischer Ueberläufer, Namens
Klatt, ein Zimmermann von Profession, der schon längere
Zeit in einem benachbarten Orte ansässig gewesen,
sollte als Ueberläufer an die russischen Behörden ausgelie-
fert werden; da erklärte er, sich lieber selbst das Leben
nehmen zu wollen, als sich ausliefern zu lassen. Auf
dem darauf erfolgten Transport gelang es ihm zwar,
zu entspringen, doch wurde er rasch verfolgt, und als er
die Unmöglichkeit des Entkommens einsah, riß er, etwa
zweihundert Schritte vor seinen Verfolgern, sein Hals-
tuch ab und durchschnitt sich mit einem aus der Tasche
gezogenen Messer die Kehle, bevor es verhindert werden
konnte. Der Unglückliche wird umsomehr bedauert, als
er allgemein für einen braven redlichen Mann galt.

* In der letzten Sitzung des Bundestages zeigte
der k. hannoversche Gesandte an, daß seine Regierung

mit den Provinzialständen Verhandlungen eingeleitet
habe, um auf dem Wege des Vergleiches eine Erledigung
der Beschwerden der Ritter- und Landschaften herbeizu-
führen.

* Mehrere Mitglieder des aufgelösten Homburger
Landtages versammelten sich dieser Tage in Homburg,
und beschloßen, aus Anlaß der Aufhebung der Versam-
lung, bei der Bundesversammlung eine Beschwerde ein-
zureichen.

* Der „P. Ztg.“ wird aus München geschrieben:
es werde als ziemlich ausgemacht angesehen, daß Hr. v.
d. Pfordten nach dem Schluß des Landtages zurücktritt.
Als sein Nachfolger wird Graf Waldkirch bezeichnet.
Der Justizminister Hr. v. Kleinschrod wird dem Mini-
sterpräsidenten folgen.

* Die bayerische Kammer der Reichsräthe hat den
Antrag des Abgeordneten Weiß auf Abkürzung der Fi-
nanzperiode einstimmig verworfen.

* Das Anerbieten der dänischen Krone, die im
Lande gelegenen Güter des Herzogs von Augustenburg
für die Summe von 2 Millionen 250,000 Thlr. preuß.
Kour. abzulösen, um auf solche Weise aller gerichtlichen
Prozedur gegen den Prinzen überhoben zu sein, ist von
demselben angenommen worden.

Berlin, 30. April. Während in der 60. Sitzung
der ersten Kammer die Verhandlungen über die Kreis-
ordnung fortgesetzt werden, beschäftigt sich die zweite
Kammer in ihrer 63. Sitzung mit Prüfung des Post-
gesetzentwurfes so wie mit dem Antrag des Abgeordne-
ten Hartort, das Konsulat in Damaskus u. s. w. be-
treffend. Bei der Verhandlung über diesen Gegenstand
erklärte der Ministerpräsident unter Anderem: „Mit
Oesterreich sind keine Verhandlungen über das Konsu-
latwesen angeknüpft, und dies wird auch bei der derma-
ligen Sachlage nicht geschehen. Wir wollen die Oester-
reicher ihren Weg gehen lassen, aber wir wollen auch den
unserigen gehen!“ Daß der Schlußsatz mit lauten Bra-
vo's aufgenommen wurde, bedarf wohl kaum der Er-
wähnung. Man kennt ja den „preussischen“ Patriotis-
mus! setzt der „Lloyd“ hinzu.

Karlsruhe, 27. April. Der von den gesammten
großen Truppen dem Prinzregenten geleistete Eid lau-
tet wörtlich: „Ich schwöre Treue meinem gnädigsten
Herrn dem regierenden Prinzen Friedrich, Sein wie des
Vaterlandes Wohl nach Kräften zu fördern, und im
Krieg und Frieden meiner Fahne, so wie den Befehlen
meiner Vorgesetzten zu folgen; so wahr mir Gott helfe.“

Frankreich.

Paris, 28. April. Kaum war der Rangstreit zwi-
schen dem Staatsrath und der Deputirtenkammer durch
ein Dekret geschlichtet, als sich ein ähnlicher Streit zwi-
schen dem Staatsrath und den Ministern erhob. Wie-
wohl die letzteren sich nicht für verpflichtet hielten, im

Feuilleton.

Die Vergeltung.

Eine Erzählung von Eduard Goldschmidt.

(Fortsetzung.)

Es sollte aber dieser Abend das Glück in seiner größ-
ten Fülle über Eduard ausschütten. Bei seinem Eintritte in
die Wohnung, die sein Onkel sich in einem entlegenen
Theile der Vorstadt gemiethet hatte, fand er diesen wieder
in einem Zustande freudiger Aufregung, wie er nach der
Abreise von P. ihn mehrfach gesehen. Diese Freude aber
verwunderte diesmal Eduard nicht, weil er selbst freudig
war — und der Glückliche es begreiflich findet, wenn es
auch Andere sind. Er fand es also ganz natürlich, als der
Onkel auf ihn zukam und ihm sagte:

„Mein Sohn, ich bin glücklich, ich habe eine köst-
liche . . .“

„Ich auch,“ unterbrach ihn Eduard, „ich bin auch
glücklich, ich habe . . .“

„Wahrhaftig,“ sagte Francois, „Du bist ganz verän-
dert, Dein Gesicht strahlt ja vor Freude.“

„Das ist, weil ich Dich, mein Oheim, so freudig sehe.“

„D, Du entzückst mich, Du gehst also auf meine Idee
ein?“

„Ich bin gewohnt zu gehorchen, doch auf welche
Idee?“

„Es ist wahr, ich habe vergessen, Dir meinen Einfall
mitzutheilen! So höre: Du bist Künstler?“

„Wohl, Onkel.“

„Du mußt bekannt werden.“

„Mit der Zeit.“

„Du mußt Dich ausbilden!“

„Stets!“

„Dazu ist es aber nöthig, daß Du in der Welt lebst!“

„Willest.“

„Nein, gewiß, gewiß sage ich Dir.“

„Nun?“

„Nun, ich habe deshalb eine köstliche Idee gehabt. Hier
in dieser kleinen unansehnlichen Wohnung die ich aus gewissen
Gründen gewählt, wirst Du wenig mit der Welt in Berüh-
rung kommen. Du mußt Dich daher von mir trennen und
selbstständig aufreten, und zu diesem Zwecke allein wohnen.“

Eduard hatte Mühe, seine Freude über diesen Vorschlag
zu verbergen, und machte nicht den geringsten Einwand.

„Ich habe auf Deine Zustimmung gerechnet,“ fuhr
Francois fort, „und demgemäß einige Zimmer für Dich im
Hotel de . . . in der Regent-Street gemiethet.“

„Himmel!“ rief Eduard aus, der zu träumen glaubte.

„Du freust Dich?“ sagte Francois, der diese Aeuße-
rung mit Recht für ein Zeichen freudigen Erstaunens hielt,

„ich glaube Dir, daß es angenehmer ist, in einem großen
Hotel in einer schönen breiten Straße, als in diesem engen
Gäßchen zu wohnen. Ich hoffe,“ sagte er mit einem bitteren
Lächeln bei, „Du wirst es nicht bereuen, daß Du mir ge-
folgst, und es mir Tant wissen.“

„D!“ sagte Eduard, „wie könnte ich Deine Güte je
verkennen!“

Es folgte nun für Eduard und Diane eine Reihe von

Tagen, von denen sie sicherlich nicht sagten: Sie gefallen
uns nicht.

Von tiefer Stille umgeben, in sich gekehrt und dem An-
scheine nach über sehr ernste Dinge nachsinneud, saß Ar-
mand in seinem Lehnstuhle. Nur dann und wann erhobte
ein flüchtiges Lächeln sein Gesicht. Endlich richtete er den
Kopf in die Höhe und zog an einer Klingelschnur. Ein Die-
ner trat ein.

„Man rufe mir Diane!“ befahl er diesem.

Der Diener entfernte sich schweigend. Da schon einige
Minuten verfloßen waren und Diane noch nicht erschien, zog
oder riß vielmehr Armand zum zweiten Male am Glocken-
zuge. Endlich erschien Diane, aber ungewöhnlich bleich.

„Guten Abend,“ sagte sie mit sanfter Stimme, die im
Herzen ihres Vaters ein Echo fand, von dem eine jede Faser
desselben erbebt. Bewegt ging er ihr entgegen, sagte sie bei
der Hand und sagte ihr in feierlichem Tone:

„Guten Abend,“ theuere Diane, ich habe Dich rufen
lassen, um mit Dir etwas Wichtiges zu reden.“

Diane wurde noch bleicher, als sie zuvor gewesen. O,
Gott, dachte sie, sollte ihm unser Verhältniß verrathen sein!
Diese Vermuthung machte sie beben. Zum Glück entging
Armand der Eindruck, den seine Worte auf Diane ge-
habt, denn man klopfte in diesem Augenblicke an die Thür.

„Herein!“ rief er mit ärgerlichem Tone, denn die Un-
terbrechung der so feierlich begonnenen Unterredung schien
ihm nichts weniger als angenehm zu sein. Er empfing daher
auch den eintretenden Eduard — denn dieser war es, der ihn
so zur Unzeit mit seinem Besuche beehrte — mit merkwür-
diger Kälte. Er hatte auch noch einen anderen Grund, dem jun-

Schöße der vom gesetzgebenden Körper ernannten Prüfungsausschüsse zu erscheinen, erhob der Staatsrath nichts desto weniger darauf Ansprüche, daß bei Gelegenheit der Budgetberathung die Minister persönlich erscheinen und die nöthigen Aufschlüsse ertheilen. Die Minister weigerten sich, diesem Ansinnen zu entsprechen und stützten sich gerade darauf, daß die Deputirtenkammer über dem Staatsrath stehe, sie daher diesem um so weniger eine Deferenz schuldig seien, die sie einem ihm überordneten Staatskörper versagt haben. Herr Baroche und der Staatsrath waren mit dieser Antwort höchst unzufrieden, allein alle ihre Vorstellungen beim Staatsoberhaupt blieben fruchtlos, sie mußten sich damit begnügen, die Abtheilungschefs der Ministerien statt der Minister selber zu empfangen.

** Zu Bazas, unweit Bordeaux, haben ein Bedienter, ein Bauer und ein Wirth einen Diebstahl verübt. Ein Mädchen, Namens Anette, welche bei dem Wirth diente, hörte davon und hielt ihnen den Diebstahl vor. Um nicht verrathen zu werden, tödteten sie das Mädchen, zerschnitten die Leiche und kochten die Stücke, welche sie den Schweinen vorwarfen, während sie die Knochen verbrannten. So glaubten sich die Thäter sicher, aber das Eßbüchlein des Wirthes erzählte Einiges hiervon anderen Knaben beim Spielen und so kam das Verbrechen an den Tag. Die Verbrecher wurden am 22. April eingezogen.

** Eine halbamtliche Notiz im heutigen „Monteur“ besagt: „Der Prinzpräsident will, daß der größte Theil der Bäschungen des Marsfeldes bei der Feierlichkeit der Ablersvertheilung an die Armee dem Publikum überlassen bleibt. Die Tribunen dürfen daher nur einen kleinen Raum auf dem höchsten Theile der Bäschungen einnehmen, so daß das Publikum, das vor denselben steht, das Fest vollständig übersehen kann. Die Errichtung der Tribunen wird durch die Militäringenieurs geleitet, und Niemand darf ohne vorgängige Autorisation dergleichen anlegen. Die Tische, Bänke und Stühle zum Vermiethen, die einige Zuschauer zum Nachtheil der Mehrzahl begünstigen, werden aus dem Umkreis des Marsfeldes gänzlich ausgeschlossen sein.“

** In der Domänenverwaltung tragen jetzt die Stempelpapiere den Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

** Auch in Korsika sind von den wenigen dort existirenden Journalen zwei eingegangen.

** Die Mitglieder des Handelstribunales von Thiers, im Puy de Dôme-Departement, haben den Eid verweigert.

** Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt der Prinzpräsident binnen Kurzem sich nach Algier zu begeben, um durch eigene Anschauung die Bedürfnisse und Wünsche der Kolonie kennen zu lernen, bevor eine Verfassung derselben festgestellt wird.

** Das Polizeiministerium ist entschlossen, die Zeitungskorrespondenten, welche überwiesen sind, falsche Nachrichten mitgetheilt zu haben, vor die Gerichte zu stellen. Der Artikel 15 des Pressgesetzes bestimmt die Strafe für Verbreiter falscher Nachrichten auf 1 Jahr Gefängniß und 1000 Fr. Buße.

** Dem Staatsrath wurde die Mittheilung gemacht, daß er künftig nicht mehr ein vom Ministerium vorbereitetes Budgetprojekt diskutieren, sondern selbst das Budget unter dem Vorsitz des Prinzpräsidenten ausarbeiten werde.

** Zu den Feierlichkeiten am 10. Mai werden auch einige arabische Führer aus Algerien eintreffen. Das Kriegsministerium hat sich mit dem Besitzer des Hotel des Princess verständigt wegen Unterbringung und Ver-

festigung dieser Kinder der Wüste. Diese arabischen Häuptlinge, unter denen sich auch der berühmte Kaïd Ali, heutiger Kalifa von Karaktas und Medjana, befinden, werden von zahlreichem Gefolge begleitet sein. Sie werden bei der Revue arabische Pferde aus den Ställen des Präsidenten der Republik reiten.

** In der Münze wird gegenwärtig eine Medaille geprägt. Dieselbe bietet auf der einen Seite das Profil des Prinzpräsidenten, auf der anderen sind die Worte zu lesen: „Seit lange schon glück die Gesellschaft einer Pyramide, die man umgekehrt und auf ihre Spitze stellen wollte. Ich habe sie wieder auf ihre Basis gesetzt! — Um diese Worte herum ist die Inschrift zu lesen: In- stallation der großen Staatskörper am 29. März 1852.“

** Der Staatsrath hat heute die Berathung des Budgets für 1853 beendet. Aus dem Vergleich des Ausgabenbudgets geht hervor, daß ein Defizit von 40 Millionen vorhanden ist. Nach allen Vermuthungen dürfte die Okkupation in Italien durch französische Truppen bald ein Ende haben, was eine bedeutende Verminderung der Ausgaben des Kriegsministeriums zur Folge haben muß. Da das neue Unterrichtsgesetz die Zahl der Rektoren auf 15 herabsetzt und die Kommunalkollegien aufhebt, so könnte sich auch im Unterrichtsministerium ein Abzug von 4 Millionen herausstellen.

** 29. April. Die ministerielle Departementalkorrespondenz berichtet, daß sich der Staatsrath mit dem Unterrichtsgesetz beschäftigt würde, welches die beiden vom Präsidenten der Republik gegebenen Dekrete vervollständigen soll. Es handelt sich darum, näher festzustellen, in welchen Grenzen der Staat auf den öffentlichen Unterricht einwirken solle. Louis Napoleon will, dem Beispiel seines Oheims folgend, die Debatte bei dem Staatsrath selbst leiten.

** 30. April. Wie man vernimmt, ist Advokat Fabre von der Familie Orleans beauftragt worden, ihre Ansprüche vor dem Staatsrath zu vertheidigen.

** Herr Quentin Bauchard, der eben von seiner Departementalreise zurückgekommen ist, hat von 3000 politischen Gefangenen 1373 in Freiheit setzen und 1047 Strafmilderungen eintreten lassen. Seine Humanität steht in auffallendem Kontraste mit dem Verfahren der anderen Kommissäre.

** Die hier eingesetzte Begnadigungskommission hat bei 850 politischen Verurtheilten nicht eine einzige vollkommene Begnadigung eintreten lassen; sie hat jedoch viele Strafumwandlungen verfügt.

Großbritannien.

London, 28. April. Das Ministerium spielt die Schicksale Hannibal's durch. In dem Augenblick, wo man es für verloren gibt, erröthet es einen Sieg nach dem anderen, und zweimal nacheinander haben sich die Peckten dazu gebrauchen lassen, in die Reihen der ministeriellen Feinde einzubrechen. Der Triumphruf der ministeriellen Journale ist daher sehr an seinem Plage. Aber andererseits wäre es verfehlt, wenn der bloße Zuschauer wegen der momentan erkochenen Triumphe seine Ansichten über die Stärke der entgegenstehenden Streitkräfte vor eilig ändern wollte. Es ist wahr, Russell hat zwei Todesstöße nacheinander bekommen, vorgestern und gestern; der kleine Mann ist, wie „Chronicle“ behauptete, verloren, aber wenn er tod ist, dann ist er für die Opposition, nicht für die Regierung ein gestorbener Mann. Das geschieht selbst der ministerielle „Herald“ heute stillschweigend zu, indem er eine ganze Welt von Sünden auf des Lords Haupt wälzt. Er habe dem Erzbischof Murray den

Antrag gemacht, in die irländische Verwaltung einzutreten, sei somit „ein Verräther“ an der Landeskirche; er kämpfe ferner für die Aufnahme der Juden, Mohren, Indier und Kannibalen in's Parlament, sei somit ein Verräther am Christenthum; er habe endlich, um seinem Treiben die Krone aufzusetzen, gegen Walpole's Millizbill gestimmt, wolle demnach dem Erzfeind Frankreich das schöne, reiche, fromme England zur Beute hinwerfen. — Daß Lord John zu Zeiten der antipapistischen Agitation den Kopf verloren hat, wird England und Irland gerne bestätigen. Daß er das Reich jüdisch oder hindostanisch machen will, ist dagegen eben so komisch, als der Vorwurf, daß er Dover oder Portsmouth den Franzosen Preis geben möchte. Worauf reduzierten sich seine Sünden in den Augen des „Herald“? Darauf, daß er nicht all' und jede Reform abgeschworen hat. Die Motion Locke King's zur Erweiterung des Wahlrechtes in den Grafschaften wurde im vergangenen Jahre bloß deswegen sistirt, weil Lord John Russell versprach, in dieser Session selbst eine Reformbill einzubringen. Sein Wort hat er nach seiner Weise gelöst, und wenn er nicht Zeit hatte, seine Bill durchzubringen, so war es doch am allerwenigsten seine Schuld. Jetzt kommt Herr Locke King wieder mit der alten Motion. Sie fällt, fällt namentlich deshalb mit einer bedeutenden Majorität, weil die Protektionisten, die sich im vorigen Jahre bei der Abstimmung abstinirt hatten, jetzt in Masse anwesend sind, um ihr Gegenvotum abzugeben. Faktisch ist Lord John Russell mit Mr. King geschlagen, aber die Motion hat doch nichtsdestoweniger in diesem Jahre mehr Stimmen, als i. J. 1851 für sich gehabt. „Daily News“ haben somit eben so gut wie „Herald“ heute ein Recht, mit dem Resultate der Abstimmung zufrieden zu sein. Das Ministerium aber dürfte die Folgen seines gestrigen Sieges erst bei der bevorstehenden allgemeinen Wahl kennen lernen. Es wird eine kompakte Kohorte Reformen in den Grafschaften gegen sich ankämpfen sehen, die sonst nur nach den Getreideböllen gefragt hätten. Freilich äußerte sich d'Israeli gestern dahin, er sei bloß gegen die Motion King's, weil sie zu enge sei, man müsse auch die „arbeitenden Klassen“ in Betracht ziehen. Aber nach dem Programm Lord Derby's, das jede Parlamentsreform ausschließt, werden die verblühten, volksthümlich klingenden Anspielungen des Schatzkanzlers wenig Glauben im Lande finden. Im Unterhaus hat das Ministerium gestern gewonnen, ob auch im Lande, das steht dahin. (Korr.-Bl. a. B.)

** Der „Globe“ baut große Hoffnungen auf Lord John Russell's Parlamentsred- (Judenemanzipations-) Antrag zur Einigung der liberalen Partei. Wenn in dieser Frage die Peckten nicht untreu werden, so ist eine Niederlage des Ministeriums so gewiß, wie 2 mal 2 vier machen. Ziehen sie sich zurück, so werden die Wähler wissen, was sie vom Liberalismus dieser Fraktion zu halten haben.

** „Times“ meldet: Die erste Konferenz der Bevollmächtigten zur Schlichtung der dänischen Erbfolgefrage fand gestern im auswärtigen Amte statt. Die Minister-Gesandten aller jener Mächte, welche das Londoner Protokoll unterzeichnet hatten, und außer diesen auch der preussische Gesandte waren zugegen. Die Verhandlungen hatten einen rein präliminären Charakter; aber es heißt, daß bald eine zweite Konferenz gehalten werden soll, wo die Sache zur gründlichen Erörterung kommen wird. Wir wollen dem Gesagten bloß hinzufügen, daß zu hoffen ist, jene Komplikationen, welche die dänische Erbfolgefrage bisher als eine gar nicht entwirrende Angelegenheit erscheinen ließen, werden dies-

gen Manne abhold zu sein. Trotz aller Vorsicht war ihm dessen Aufmerksamkeit für Diane nicht entgangen, auch glaubte er bemerkte zu haben, daß ihm Diane mit sehr viel Freundlichkeit begegnete; ein Umstand, der ihn sehr erschreckte, denn er fürchtete ein näheres Verhältniß zwischen Beiden in dem Grade, als Francois es wünschte.

„Verlaß uns einen Augenblick, mein Kind,“ sagte er zu Diane, „sobald Herr Füllner mich verläßt, kommst Du zu mir, nicht wahr?“

Diane war froh, der Unterredung mit ihrem Vater für diesmal noch entgangen zu sein. Sie warf ihrem Geliebten einen Blick voll des herzlichsten Dankes zu und entfernte sich leichter, als sie gekommen war.

„Nun,“ sagte Armand, als die Thür sich hinter Diane geschlossen hatte, mit dem strengen Tone, der ihm eigen war, „was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Herr Armand,“ erwiderte Eduard Füllner — diesen Namen hatte ihm Francois gegeben — mit einiger Verlegenheit, „den Antrag, den ich Ihnen zu machen habe.“

„Ein Antrag also,“ unterbrach ihn Armand.

„Ja wohl, ein Antrag, und zwar sollte derselbe eine größere Freundschaft zwischen uns voraussetzen, als es der Fall ist. Doch Sie wissen, daß Männer mit einander verhandeln können, wenn sie sich nur achten und nicht auch lieben.“

„Sie machen mich neugierig,“ entgegnete Armand mit steigender Kälte.

Eduard schien diese Temperaturveränderung nicht bemerken zu wollen, und fuhr fort:

„Es ist Ihrem Scharfblicke vielleicht nicht entgangen, daß Ihre Tochter . . .“

„Meine Tochter!“ unterbrach ihn Armand heftig — „doch fahren Sie fort!“

„Daß Ihre Tochter mir nicht gleichgiltig, ja, daß sie mir theuer ist; ich liebe Ihre Tochter, ich bete sie an. Diane erwidert meine Liebe, und wir erwarten von Ihnen den Ausdruck, der unser ewiges Glück begründen soll — ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter.“

Bei den letzten Worten war Armand aufgestanden, und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab; endlich blieb er vor Eduard stehen, indem er sagte:

„Nach einem reichen Mädchen streckt ein Jeder seine Arme aus.“

„Sie irren,“ entgegnete Eduard, „wenn Sie annehmen, daß ich Ihre Tochter nur des Geldes wegen zu heirathen wünsche. Ich liebe Sie und liebe sie, ehe ich noch wußte, daß sie einen reichen Mann zum Vater hat. Behalten Sie Ihr Geld, meine Kunst verschafft mir Brod und das Glück des gegenseitigen Bestes wird uns Glanz und Reichthum vergessen lehren.“

„Und wer sagt Ihnen, Herr Füllner, daß meine Tochter Sie liebt?“

„Sie, sie selbst . . .“

„Sie, sie,“ unterbrach ihn Armand mit Heftigkeit, „ich glaube Sie irren sich. Meine Tochter, merken Sie sich das, hat eine ganz andere Bestimmung, sie darf und wird Sie nicht lieben. Gehen Sie, malen Sie, dichten Sie, aber werfen Sie Ihre Phantasie auf andere, mehr der Wirklich-

keit angehörige Dinge. Sie erhalten Diane nicht . . . guten Abend, guten Abend, Herr Füllner.“

Und er wandte dem jungen Manne den Rücken zu und trommelte mit den Fingern an den Fensterscheiben.

Er hat sie schon früher geliebt — murmelte er — ich glaube, das Schicksal hat mich zum Narren.

Füllner war wie niedergedonnert; er hatte auf einen Widerstand gerechnet, aber nicht auf einen solchen Empfang. Doch nur einen Augenblick dauerte die Niedergeschlagenheit.

„Nuth,“ flüsterte er der außen harrenden Diane zu, und eilte, nachdem er einen Kuß auf ihre brennenden Lippen gedrückt, von dannen.

„Nuth,“ hatte Diane leise gesagt, als er das Haus verlassen, und trat bei ihrem Vater ein.

Dieser stand noch sinnend am Fenster. Als er sich ein wenig gesammelt, setzte er sich in einen Lehnstuhl, und forderte Dianen auf, ein Gleiches zu thun.

„Du weißt, meine Tochter,“ fing er an, „daß ich stets bemüht gewesen bin, Deine Stunden zu verfügen, Dir das Leben so angenehm, als möglich zu machen, und Dir das selbe stets im rosigsten Lichte zu zeigen. Ich habe unruhige Nächte gehabt — für Dich; ich habe mich von aller Welt zurückgezogen — für Dich. Der Zeitpunkt ist gekommen, daß Du mich für Alles dies belohnen, zugleich aber auch Dein eigenes Glück für alle Zeiten begründen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

mal die Schlichtung einer Frage, welche das unbezweifelt unabhängige Wahlrecht Dänemarks involviren, nicht weiter hindern.

Der Strike der Maschinenarbeiter ist nun auch formell zu Ende. Im Namen der amalgamirten Gesellschaft ist ein Zirkular an alle Fabriksorte versandt worden, worin erklärt wird, daß die Arbeiter sich nach den äußersten Forderungen der Meister fügen müssen, und daß ihnen keine Wahl übrig bleibt, als die geforderte Erklärung zu unterzeichnen oder zu verweigern.

Einem gestern auf Befehl des Unterhauses gedruckten Ausweise zufolge haben im vergangenen Jahre 611 britische Schiffe Schiffbruch gelitten; davon 600 Segelschiffe von 110,670 Ton. Geh. und 11 Dampfer von 1306 Ton. Geh. Der Handel Englands beschäftigte zur selben Zeit 22,902 britische Fahrzeuge und 16,286 ausländische, die eingelaufen waren; ausgelassen: 21,789 britische Schiffe und 17,907 ausländische.

Ein in S. Francisco aus China eingelaufenes Schiff brachte die Nachricht, daß Hong-Kong beinahe gänzlich abgebrannt sei. Das Feuer brach am 26. Dezember im China-Bazar aus, und griff mit unbeschreiblicher Heftigkeit um sich; die Zahl der verlorenen Menschenleben soll fürchterlich bedeutend sein.

Wie es heißt, wird nicht Milner Gibson, sondern Cobden am nächsten Montag die Führerrolle der Opposition in der Millizbill übernehmen. Er beabsichtigt die Motion etwas abgeändert zu formuliren, die Ver- tagung der Bill auf 3 oder 6 Monate zu beantragen, und zugleich zu fordern, daß Ausweise über alle bestehenden Vertheilungsmittel des Landes dem Hause vorgelegt werden.

1. Mai. In der Unterhausitzung kam die Finanzlage des Landes zur Besprechung. D'Israeli erklärte, die von dem Parlamente in den letzten Jahren befolgte Politik könne ihn nicht veranlassen, die abgeschafften Eingangszölle wieder herzustellen; er beantragt daher die Erneuerung der Einkommensteuer für ein Jahr. Wood, Hume, Baring, Gladstone, Labouchere, Bright unterstützen seinen Antrag. Sibthorp bekämpft ihn; bei der Abstimmung wird derselbe angenommen.

Italien.

Turin, 28. April. Der Senat hat den additionellen Handelsvertrag mit Frankreich mit 40 gegen 18 Stimmen genehmigt. In der Deputirtenkammer ward wieder in Betreff der Vorgänge auf der Insel Sardinien interpellirt; die Majorität schritt darüber zur einfachen Tagesordnung. Laut dem „Risorgimento“ sind durch die Pulverexplosion 21 Personen getödtet, etwa 40 verwundet worden. 23,900 Lire sind bis jetzt für die Beschädigten gesammelt worden.

29. April. Die „Campana“ widerlegt das Gerücht, daß das Domkapitel wegen Spendung des Sterbesakramentes an Pinelli eine Verathung gehalten habe.

Russland und Polen.

Durch Ukas vom 8. April ist zur Erzielung eines gleichförmigen Systems der Handelskorporationen im Kaiserreich und Königreich Polen die Bildung der Kaufmannsgilden in zwei Abtheilungen für das Königreich angeordnet worden. Die Kaufleute erster Gilde haben das ausschließliche Recht, Bankergeschäfte zu treiben, vom Auslande Waaren in unbeschränkter Menge zu verschreiben, ausländische Waaren im Großen, d. h. an andere Kaufleute zum weiteren Absatz zu verkaufen und überallhin zu verschleusen und außerdem den Kleinhandel mit in- und ausländischen Waaren, so wie jede Art Gewerbe zu treiben. Die Kaufleute zweiter Gilde hingegen können kein Bankergeschäft führen und können mit einem Landtransport oder in einer Schiffsladung Waaren im Werthe von nicht mehr als 15,000 Rub. S. vom Auslande einführen und im Laufe des Jahres für nicht mehr als 90,000 Rub. S.

Griechenland.

Athen, 26. April. Nach der „Trierster Zeitung“ ist der Adjutant des Königs, Thamis Karataffos, angeblich wegen Konnivenz mit den Verbreitern der Verschwörungsgerüchte, plötzlich entlassen worden.

Spanien.

Madrid, 23. April. Gestern begaben sich zwei Kommissäre im Namen der Direktoren der Hauptjournale von Madrid zum Ministerpräsidenten, um ihm die Petition der Journalisten zu überreichen. Der Ministerpräsident erklärte den Kommissären, daß er die Petition der Königin unterbreiten werde, und daß er ihnen die königl. Entscheidung zu wissen machen werde. Man

glaubt, daß der Ministerrath der Königin rathe werde, diese Petition abzuweisen, was die Freiwillige Suspension aller Madrider Journale ersten Ranges zur Folge haben wird.

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. In dem Städtchen Karnabot nächst Burgas drang an den Osterfeiertagen eine Räuberbande in die Synagoge und raubte einen Werth von 60—70,000 Piastern.

Städtischer Telegraph.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Schluszkurse der Wiener Börse vom 4. Mai nach telegraphischem Berichte, 5% Metallg., 4 1/2 pr. Ent., etc.

Zur Blumenausstellung, welche gestern Abends 6 Uhr geschlossen wurde, sind noch gestern Mittags Sendungen gekommen, so hat unter Anderen der hiesige Apotheker Herr Scherzhofner eine von dem gegenwärtig in Mexiko lebenden Ungar Otenfuß geschickte blühende Pflanze Arum dracunculoides ausgeführt, welche nicht wenig die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zog.

Morgen findet im Nationaltheater das Konzert statt, das, wie wir neulich erwähnten, der Virtuose Herr Schulhoff zum Besten des Pest-Dfner Musikvereins-Konservatoriums daselbst veranstaltet.

Wenn es der vom besten Eifer besetzten Direktion der deutschen Bühne Pestofens gelingen sollte, für würdige Darstellung klassischer dramatischer Dichtungen so reichbegabte Mimen zu gewinnen, wie wir einen solchen bei der gestrigen Darstellung der Schiller'schen „Räuber“, in Herrn König kennen lernten, für wahr das Haus würde nicht wie gestern einer Einöde gleichen, und der Gewinn für Kunst wie für die Theaterkasse kein zu verschmähernder sein. Wir werden auf dies Thema später zurückkommen, und beschränken uns heute darauf, den Theaterliebhabern die weiteren Spiele des genannten neuengagierten Mitgliedes wärmstens zum Besuche zu empfehlen. Derselbe wählte den Franz Moor im obengenannten Trauerspiele als Antrittsdebüt und reussirte damit vollkommen. Ein reicher Fond der geeigneten Mittel, was Gestalt, Sprache, Organ u. s. w. betrifft, eine von Intelligenz zeugende Auffassung, ein tiefes Eindringen in den Geist des darzustellenden Charakters, und eine vielroutinirte Gewandtheit, die Resultate verstanddurchdrungenen Studiums in lebhafter Repräsentation zur wirksamen Entäußerung zu bringen, das sind ungewöhnliche Vorgänge, die die allgemeinen Beifallsbezeugungen, deren sich der geschätzte Debutant zu erfreuen hatte, gewiß zu rechtfertigen vermögen. Er gab eine geistreiche Illustration dieses schwierigen, vom Dichter selbst in exzentrischer Schärfe gehaltenen Charakters, und wenn auch hier und da die Detailmalerei etwas minutiöser und mit zu vieler Absichtlichkeit hervorgehoben schien, so wurde doch der einheitliche Grundton nirgends dissonant, und die Konsequenz der psychologischen Auffassung und Wiedergebung ward dadurch nicht in störender Weise beeinträchtigt. Wenn der geschätzte Darsteller unsere Andeutung bei Wiederholung der genialen dramatischen Schöpfung zu beherzigen gewillt sein sollte, so würde die Leistung im letzten Akte sich noch viel effektgewaltiger gestalten, als dies gestern der Fall war. Die Mitwirkung anbelangend, so zeigte sie von Fleiß und Eifer, ohne jedoch jene anspruchsvollen Zuschauer zu befriedigen, die eine klassische Dichtung klassisch repräsentirt sehen wollen.

Unsere Landsmännin, Fr. Liebhardt, die bei ihrem letzten Gastrollenspiele in Berlin sich den ungeheilten Beifall des Publikums erwarb, wird künftige Woche auf der Nationalbühne den Cyklus ihrer Gastrollen beginnen, und zwar zuerst als „Martha“, worauf aller Wahrscheinlichkeit nach „Illa“ folgen wird.

Der Unternehmer des Kaiserbades beabsichtigt auch von der Festung aus eine Stellwagenfahrt nach dem Kurorte in's Leben treten zu lassen.

Auf der Kerepeserstraße hat die Tochter des Hausmeisters in den A... schen Baracken ein Jagdgewehr im Garten gefunden und denselbe beim k. k. Bezirkspolizeikommissariat abgegeben.

Auf der Kerepeserstraße wurde einem Gastwirth aus dem unversperrten Zimmer eine silberne Repeituruhr durch unbekannte Thäter gestohlen.

Den Kommodions- und Vergnügungslustigen bringen wir zur Kenntniß, daß von heute angefangen jede Woche zweimal — am Mittwoch und Freitag — auf der Dfner Bassel die Militärkapellbanden spielen werden.

Die Liebtertafel in Steinamanger hielt am 1. April im Komitatshaussaale ihre erste diesjährige Produktion, wobei Hr. Szegedy, einer der Hauptfaktoren der Lebenskraft dieses Vereines, bei seinem Erscheinen mit stürmischen Beifallsbezeugungen empfangen wurde. Auch wir hatten einst in Pest außer mehreren kleinen

Gesangsvereinen eine Liebtertafel und auch eine „Konfordia“, wo man wöchentlich einmal zusammentam, unter fröhlichen Gesprächen und Liedern ein bescheidenes Souper einnahm, und sich des Lebens freute. Sollten denn diese bloß gesellige Erweiterung bezweckenden Vereine nicht wieder in's Leben zu rufen sein?

Durch den so anhaltend kalten April wurden zwar einige früh blühende Obstbäume ihrer Blüten beraubt, und geben wenig Hoffnung zu gesegneter Frucht, doch sind durch eben diese anhaltende Kälte in den meisten Gegenden die bereits ausgetrockneten Raupen zu Grunde gegangen, und dadurch Wälder und Obstgärten im zu gewärtigenden Sommer von dieser Plage befreit.

Das k. k. Hofburgtheater hat am 2. d. M. einen seiner ausgezeichnetsten Mitglieder, den auch uns Pestern wohlbekannten Künstler Wilhelmi durch den Tod verloren. (Der Verstorbene hieß mit dem wirklichen Namen v. Pannwitz, stammte aus der Lausitz und war Dfster ehe er sich der Schauspielkunst widmete; er wurde 65 Jahre alt).

Gestern wurde unweit des Lagerspitals ein männlicher Leichnam, im Alter von 36—40 Jahre, vermuthlich eines Tagelöhners, an der Donau ausgeführt.

Gestern Abends gegen 6 1/2 Uhr wurde in der Wasserstadt der 2 Jahre alte Sohn eines Schenkwirthes überfahren, und erlitt an Arme eine nicht unbedeutende Quetschung.

Ein Fleischerjunge in der Schiffmannsgasse wurde in einem Streite von einem Weberlehrlingen schwer am Arme verletzt, und erhielt eine so bedeutende Wunde, daß er in's Spital gebracht werden mußte.

Gestern verlor auf dem Wege von der Landstraße durch die Tabak- bis zur Patvatnergasse ein Händler eine Brieftasche, worin sich bei 90 fl. C.M. verschiedene Banknoten befanden.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Samuel Friedl, Kaufmann von Trenchin. — Alex. Binder, Beamter aus Böhmen. — Joh. Schnellmandl, Maschinist von Wien. — Theod. Kessel, Privat. aus Preußen. — Frau Fanny Reizinger von Tirmau.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Wilh. Eber, emerit. Abt des Stiftes Mülk. — Christof. Zimmermann, Baudirektor und Clemens Moser, Sekretär a. Oesterreich. — Graf Goryz, k. k. Rittmeister. — v. Dittsch, k. k. Hauptm. v. Wien. Nikol. Nipp, Advokat aus Ung. — E. Gaibel, Kaufmann von Breslau. — Jos. Wertheimer, Geschäftsführer von Leipsik. Leop. Erhardt, Früchtensbändler. v. Wieselburg. — Die Frauen: Anna Ziller und Magdal. Pesler, Beamtensgattinnen v. Tolna. Anna Keber, Privatv. von Wien.

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Alex. Kerna, Rentmeister. — Karl Pruknit, Kaffner a. Böh. — J. Kozar, Beamter von Gran. — Wilh. Adler, Handelsm. v. Bäg-Beese. N. Mészáros, Dekonom. — Karl v. Voigt, k. k. Oberleutent. Wilh. v. Blomberg, Schauspieler a. Preußen. — Ludw. Telegdy, Buchhändler von Debreczin. — J. Kovács, Ingenieur von Adony. — Joh. Schul, Stadtkassier, — Michael Mille, Richter und Jos. Omasta, Stadt Notar von B. Gaba. — G. Weiß, Kaufm. vom Trench. Kom. — Isaias Deutsch, Kaufm. von Bonyhád. — Ant. Kreneszy, Gutsbes. — Jos. Lats, Advokat. — Adolph Pfeffermann, Handelsm. von Subottis. — Eduard Hetka, Privatier aus Schlessen. — Nikolaus Müller, Klaviermeister von Cerventa. — Karl Berniat sammt Gattin, k. k. Tabakamtseinknehmer a. Böh. — Ant. Horváth, Handelsmann und Stephan Erdélyi, Notar von Stuhlweißenburg. — Die Frauen: Kathar. Poroskay, Ingenieursfrau, und Thessa Kovács, Privatv. von Adony. — Franziska Reisel, Goldarbeiterstättin von Wien.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Ludw. Jankovits von Komorn. — Flor. Rebeczky und Jul. Zombath, von Ersekújvár. Franz Wagleitner, k. k. Oberfeuerwerker. — Franz Steble, k. k. Leutent. — Herm. Takács, k. k. Leutent. — Aloisia Müller, Gouvernante von Sümeg. — Anna Popi, Modistin von Tirmau.

Wiener Börsen-Kurse 3. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes 5% Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., 4 1/2 pr. Ent., etc.

Früchtenpreise der k. Freistadt Pest

Table with 4 columns: Item, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Includes Preßburger Mehl, Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, etc.

Wasserstand der Donau am 4. Mai.

6 Schuh 1 Zoll 3 Linien ober Null.

Nemzeti színház. 24 sz. Bérlet Pest, szerdán, május 5-kén, 1852:

KÉT FOSCARI.

Opera 3 felv. Irta Piave, zenéjét Verdi. Ford. olaszból Egressi B. Személyek:

- Foscari Ferencz, velencei doge, 80 éves. Füredi. Foscari Jakab, fia. Rémi. Contarini Lucrezia. Kaiser-Ernstné. Loredano, a tizek tanácsának jagja. Köszeghi. Barbarigo, senator, az itélőszék bírja. Bralka. Pisana, Lucrezia barátnéja s megbizottja. Boldogné. Tanácsszolga. Garzó. Doge szolgája. Zsivora.

Bírák. A tizek tanácsának tagjai. Lucrezia hölgyei. Velencei hölgyek. Nép. Alárczosok. Udvarmester. Foscari Jakab két gyermeke. Tömlöcztartók. Gondolások. Apródok.

Történi: Velenczében, 1457-ben. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap, csütörtökön, május 6-kán bérletszünettel, a pest-budai hangászegyleti zenede javára:

Schulhoff Gyula ur, zongora-virtuóz. HANGVERSENYE.

Schulhoff Gyula ur a jótékony czél tekintetéből díjtalanul sziveskedik föllépni.

Pester deutsches Interims-Theater.

6. Vorstell. Mittwoch, am 5. Mai 1852. im 7. Abonn.

Des Malers Traumbild.

Divertissement in 2 Aufzügen v. Julius Perrot. In die Szene gesetzt von Hrn. Campilli, Balletmeister. Musik v. Pugny.

Personen:

- Gräfin St. Olyvar, Witwe. Fr. Kurz. Leonello, ein junger Maler. Fr. Campilli. Dessen Mutter. Fr. Mayer.

Kavaliere. Damen. Pagen.

Vorkommende Tänze:

- 1. „Allemande,“ ausgeführt von dem Damen-Ballet. 2. „Großes Pas de deux,“ (aus dem Ballet „A Jós“) getanzt von Fr. Kurz und Hrn. Campilli. 3. „Pas Styrienne,“ ausgeführt von Fr. Mayer, Claf und Hrn. Perrot. 4. „Abelen-Walzer,“ ausgeführt von Fr. Merjak. 5. „Pas Cosake,“ ausgeführt von Fr. Hef und Hrn. Rocca. 6. „El Fandango,“ spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Fr. Kurz und Hrn. Campilli.

Diesem geht vor:

Die Familie Flieder Müller.

Baudeville in 1 Aufzuge. Musik von verschiedenen Meistern

Personen:

- Der Theaterdirektor. Fr. Graubner. Pauline, dessen Nichte. Fr. Calliano. Der Theaterdiener. Fr. Gäde.

Anfang 7, Ende halb 10 Uhr.

R. Stadt-Theater in Ofen.

2. Abonnement. Mittwoch, am 5. Mai 1852. 5. Vorstellung.

Doktor Wesppe.

Lustspiel in 5 Akten von Roderic Benedix.

Personen:

- Herr v. Zündorf, ein Wechsler. Fr. Berg. Elisabeth, seine Tochter. Fr. Hoffmann. Thessa, seine Nichte. Fr. Riondt. Theodolinde, seine Schwester. Fr. Dony. Doktor Alfred Wesppe, lyrischer Dichter, Redakteur eines Lokaltblattes u. Dramaturg. Witte. Ludwig Hanau, Maler. Fr. Groß. Wellstein, ein junger Kaufmann. Fr. Schönau. Schreier, ein Renommist. Fr. Jordis. Christoph, Zündorf's Diener. Fr. Tomafelli. Adam, Wesppe's Aufwärter. Herr Gäde. Friederike, Elisabeth's Kammermädchen. Fr. Helmer I. Johanne, Theodolinde's Kammermädchen. Fr. Helmer II.

Ort der Handlung: Ein deutsches Bad. Anfang 7 - Ende 9 Uhr.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbaugasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofner Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapht.

Nr. 103

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

5. Mai 1852.

Beachtenswerthe Anzeige.

Der Gefertigte macht hiemit seine ergebenste Anzeige, daß er wieder hier angekommen ist mit einem neuen Sortiment seiner schon rühmlichst bekannten neu erfundenen

Brillengläser aus Flintglas,

vortrefflicher Theaterperspektive, Fernröhre und Feldstecher etc. und sonst noch vieler in dieses Fach einschlagenden Gegenstände, und empfiehlt solches zur gefälligen Abnahme.

Dankend für das mir geschenkte Vertrauen und starke Abnahme meiner Waare bei meinem vorigen Aufenthalte dahier, werde ich auch diesmal meine werthen Abnehmer zufrieden zu stellen suchen, und mich immer bestreben, meinen guten Ruf noch fester zu begründen.

Rosenthal, Optiker,

Inhaber einer optischen Fabrik und Besitzer einer großen Auswahl Münchner und Wiener Instrumente.

Das Lager ist diesmal aufgestellt im Gasthose zum „König von Ungarn“ im 1. Stock, Zimmer Nr. 10. Mein hiesiger Aufenthalt dauert nur kurze Zeit. 292-(1, 3)

Die Fabrikniederlage der Pragwalder

Mulle-Garne

(von Nr. 6 bis Nr. 40 zu den billigsten Preisen), befindet sich bei B. Weisz & Comp. in Pest

290-(1, 2)



Kundmachung

Pest-Arader Privateilsfahrts-Aktiengesellschaft.

Vom 1. Mai angefangen fährt jeden Tag, 4 Uhr Früh, ein Eilwagen von Szolnok nach Arad, so auch von Arad nach Szolnok.

Jeden Freitag, Früh 4 Uhr, von Szolnok über Arad nach Hermannstadt, Kronstadt und Bukarest.

Jeden Montag und Freitag, Früh 4 Uhr, von Szolnok über Arad nach Temesvár.

Außerdem werden auch Separatwagen und Relaispferde von Szolnok bis Arad, Hermannstadt und Kronstadt gegeben.

Sämmtliche Fahrten sind in Verbindung mit der k. k. südöstlichen Staatsbahn von Pest bis Szolnok.

Die Aufnahme der Reisenden ist in Wien bei Herrn Karl Draudt, Oberbastei Nr. 660; in Pest bei Herrn Ladislaus Koszgleba. Weinhandlung und Expeditionsgeschäft, Kleine Brückgasse gegenüber dem Hotel „zum Jägerborn“; in Szolnok bei Herr Martin Fuhring. Gastwirt „zum weißen Hirschen“; in Arad bei Herrn Joseph Kollerits. im Gasthof „zum weißen Kreuz.“ 268-(3, 3)

C. D. WALKO,

„zur Stadt Nürnberg“ in Pest, Waignergasse, im Hause „zum großen Christoph,“ unterhält ein gewähltes Lager von

Nürnberger und Galanteriewaaren

und empfiehlt die mannigfaltigsten in- und ausländischen Artikel für Luxus, wie auch für den nöthigen Hausbedarf zu möglichst billigen Preisen. (8, 0)

Gedruckt bei Landerer und Heckenast in Pest.

Bei Gustav Heckenast in Pest ist so eben erschienen und bei KARL EDELMANN, Buchhändler in Pest, Waignergasse Nr. 7, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

FRANZIA-MAGYAR és MAGYAR-FRANZIA

ZSEBSZÓTAR.

Irták

Kiss Mihály és Karády Ignác.

Második kiadás.

Kt. 8. 2 Bände. In Umschlag gebunden 2 fl. 24 fr.

Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnt: Leopoldstadt, Nader- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 291-(1, 2)

Unterzeichneter hat die Ehre, gehorsamst anzuzeigen, daß derselbe abermals eine große Sendung verschiedener

Instrumente und Bandagen

aus Paris erhalten habe; hierunter sind besonders zu empfehlen die nur in Frankreich bis jetzt so vollkommen verfertigten Bruchbänder (Suspensorien), Catheter, Bougies, Harnrezipienten, Mutterkränze, Speise- und andere Röhren und ähnliche Apparate aus feinstem Stahl. Alle diese Gegenstände empfehlen sich sowohl durch eine äußerst gefällige Form wie auch durch Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit, besonders zeichnen sich die Bruchbänder (für jedes Geschlecht und Alter) in genannten Hinsichten aus, und dürften besonders wegen der außerordentlichen Elastizität ihrer Federn und der zweckmäßigen Form und Stellung der Drücker zu empfehlen sein, und an Dauerhaftigkeit jene mit Leder überzogenen bedeutend übertreffen.

Auch erlaubt sich Gefertigter zu bemerken, daß derselbe wegen seiner vielfährigen Verbindungen mit Paris die billigsten Preise halten und alles Geforderte auf das Schnellste besorgen kann. Von Schneidenden und stumpfen, sowohl chirurgischen als ökonomischen Werkzeugen und Maschinen von der feinsten Art ist stets ein großer Vorrath zur beliebigen Auswahl zu finden.

Adam Heizer.

k. k. Universitäts-Chirurg. Instrumentenverfertiger, Gatsvanergasse, im ehemals Fürst Grassalkovich'schen Hause. 285-(1, 3)

Das Haus Nr. 8 in der Franzstadt,

Kubgasse, 240 Quadratflaster groß, mit 3 Wassenzimmern, Küche, Speis, einer großen Werkstatt, 2 Scherben, 3 Keller und einem Garten ist von Michaeli an zu verpachten. Das Nähere erfragt man: Innere Stadt, Leopoldgasse Nr. 1, im ersten Stock, Thür-Nr. 1.



270-(3, 3)

Babette Neubauer

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie Strohhüte, selbst von der Sonne gebräunte, auf eine ganz neue Art billigt, paßt, grau und schwarz färbt, und nach den neuesten Formen umändert.



Adresse: Anfangs der Königsgasse im Baron v. Orczy'schen Hause in ihrem Gewölbe. 212-(6, 6)